

sondern auch die oberkretazisch–alttertiäre „Klippenhülle“ aus Buntmergelserie zu. Letztere weist ja ebenfalls in der Scheibbs-Region generell faunenarme harte Tone, in der Waidhofer Region eine sandschalerreiche, teilweise auch schon globotruncanenreiche Foraminiferenfauna auf, denen sich noch weiter gegen W in Oberösterreich und Salzburg die kalkschalerreichen Mergel des Helvetikums anschließen. Solcherart wird in der Buntmergelserie eindrucksvoll der Übergang unter die Kalkkompensationsgrenze offenbar.

Nachdem also die fazielle Verschiedenheit in der Grestener Klippenzone so eindrucksvoll zu sehen ist und – wie sich gezeigt hat – trotz stellenweiser Übergänge und Verzahnungen auch kartierungsmäßig auseinanderzuhalten ist, sollen für diese beiden Faziesbereiche innerhalb der Grestener Klippenzone die Bezeichnungen Waidhoferer Fazies und Scheibbs-er Fazies vorgeschlagen werden; die erste für die sandig und differenziert kalkig-mergelige Fazies flacheren Wassers mit den kohleführenden Grestener Schichten im Lias, den Posidonia-alpina-Mergeln im Dogger, ammonitenreichen Kalkbildungen des höheren Dogger und Malm (z. B. Arzbergkalke samt Variationen) sowie den Konradsheimer Brekzienkalken als den wichtigsten Bildungen; die zweite für die betont kieselkalkigen-kieseltonigen ?Dogger- und Malmbildungen, den klastischen Scheibbsbachschichten und den mächtigen Blassensteinschichten als Sedimente tieferen Wassers. Ähnlich verhält es sich in der Buntmergelserie, wo einer tonig-foraminiferenarmen Serie in der Scheibbs-er Fazies eine fossilreiche Serie in der Waidhoferer Fazies gegenübersteht.

Auf die Wahrscheinlichkeit eines sich solcherart andeutenden Kontinentabhanges im Südtail der Europäischen Plättform im Ablagerungsraum des Ultrahelvetikums wurde bereits im Kartierungsbericht des Vorjahres hingewiesen.

Um Mißverständnisse auszuschließen, muß hier noch hervorgehoben werden, daß diesen beiden Faziesbereichen der Grestener Klippenzone die Ybbsitzer Klippenzone gegenübersteht, die mit ihrer Hülle aus Flyschgesteinen nicht dem ultrahelvetischen Ablagerungsraum entstammt, sondern Teil des Rhenodanubischen Flysches ist und mit der St. Veiter Klippenzone im E zu verbinden ist (siehe Bericht 1976 in Verh. Geol. B.-A., 1977, S. A 74 und Führer der Arbeitstagung der Geologischen Bundesanstalt 1979 Blatt 71 Ybbsitz). Faziell ist hier der Jura durch Radiolarite ausgezeichnet (= Rotenbergschichten), die freilich wie alle anderen Klippen von TRAUTH noch der als „Pienidisch“ bezeichneten Klippenzone zugezählt worden waren.

Daß die Klippenzone der österreichischen Voralpen mit der Pienidischen Klippenzone der Karpaten nicht mehr verglichen werden kann, hat S. PREY wiederholt betont. So kann also auch ein Vergleich der hier als Waidhoferer und Scheibbs-er Fazies bezeichneten Bereiche mit den differenzierten mesozoischen Serien der pienidischen Klippenzone der Karpaten nur zu faziellen Analogia führen und nicht zu einer tektonischen Verbindung verleiten.

Eine Vergleichsexkursion in die Klippenzone des Waagtales (Westslowakei) im September 1982 unter der Führung von R. MARSCHALCO und J. NEMCOK bot erneut Gelegenheit zu vergleichenden Beobachtungen, die diesen Sachverhalt nur bestätigen konnten. Insbesondere läßt sich auch die oberkretazische Hülle dieser Klippen weder mit der Buntmergelserie noch mit dem

Rhenodanubischen Flysch in irgend einer Weise vergleichen, sondern viel eher mit unterostalpinen (Couches Rouges) oder Gosauablagerungen.

## Blatt 56 St. Pölten

### Bericht 1982 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone des Wienerwaldes auf den Blättern 56 St. Pölten, 57 Neulengbach und 58 Baden

Von SIEGMUND PREY

Einer der Hauptpunkte der Kartierungen im Jahre 1982 war die Hauptklippenzone im Raume Gern–Stollberg.

Hier verläuft der Nordrand der Hauptklippenzone gegen die Altlenzbacher Schichten zwischen Glashütten und dem Graben SW Großleithen bis zu 150 m nördlich der Straße im unteren Hang, sodann etwa 700 m in der Talsohle des Gernbaches und weicht dann in den Graben südlich der Straße aus, um schließlich in der Sattelregion beim Gutshof Stollberg wieder die Straße zu erreichen. Etwa von der Klippe des ehemaligen Kalkofens an, wo im Hangenden des Kalkes Spuren von Buntmergelserie zu erkennen sind, zieht die südultrahelvetische Buntmergelserie bis zu 250 m breit nach Westen und weicht dann dem Kasberg nach NW und W aus. Am Weg im Wiesengelände NNW Thomasberg befindet sich ein Klippenhügel aus Radiolarit, und WNW davon beim Bach wurden spärlich aufgeschlossene Sandkalke beobachtet, die Klippendogger sein dürften. Weiter westlich, auf Blatt St. Pölten, sind viele und z. T. große Klippen bekannt.

Die Kaumberger Schichten der Laaber Decke bilden WSW Glashütten den Hangfuß der aus Laaber bzw. Hoisschichten bestehenden Höhenzüge und ziehen mit Südgrenze bei Thomasberg in das Tal und über den Sattel zwischen Kasberg und Gföhlberg nach Südwesten weiter. Die Hoisschichten des Kasberges bilden gegen Osten einen Fortsatz, der in einem Waldstück 700 m W–WNW Thomasberg endet. Die Laaber Schichten des Kasberges sind die äußerste Kulisse einer hier aufgesplitterten Laaber Decke. Wenn die Zone von Edelhof (NNW Hainfeld) Buntmergelserie ist, was noch genauerer Untersuchungen bedürfte, ist diese in die Digitationen einbezogen.

Wenige Tage wurden für Untersuchungen im Raume Hadersdorf–Halterbachtal verwendet, die aber noch nicht ganz abgeschlossen sind.

Während der Sievinger Zug am Südfuß des Kolbeten Berges von G. Laudons Grab ziemlich genau nach Osten zieht, gibt es eine sichtlich abgetrennte Scholle dieses Zuges in dem Hügel mit A. Gideons Grab. Vom Hügel nach Westen besteht ein etwa dreieckiges Areal aus roten Schiefertönen der Mittelkreide und etwas Gaultflysch. Östlich des Hügels und südlich vom Kolbeten Berg liegt eine breite, fast aufschlußlose Mulde. Schlechte Proben roter Schiefertone von dort lieferten Sandschalerfaunen mit meist nur schwach ausgeprägtem Buntmergelserien-Charakter. Brauchbare Aufschlüsse gab es am Forstweg am Hangfuß. Im Bereich des Pflanzengartens der Universität für Bodenkultur scheint eine schmale Scholle von Laaber Schichten eingeschuppt zu sein; die Hauptmasse derselben reicht dann bis an den Fuß des zum Satzbergzug gehörenden Wolfersberges (Kahlenberger Schichten).

Der Südfuß des Kolbeten Berges biegt, von einem

Forstweg aus gut sichtbar, westlich der Jägerwaldsiedlung scharf nach Norden um, dann im nächst nördlichen Graben wieder scharf nach Osten und hinter dem Steinbruch im Halterbachtal (Steinerne Lahn) nach Nordwesten. Die östlich angrenzenden roten Schiefertone sind ebenfalls sicher oder wahrscheinlich Buntmergelserie.

Außerdem wurden ein paar kleine Revisionen in der Hauptklippenzone Neulengbach, sowie Ergänzungen mit besonderer Berücksichtigung der Alluvien hauptsächlich auf Blatt Baden durchgeführt, fast nur im Bereich der Laaber Decke.

Zuletzt wurden noch Kernbohrungen für Baugrunduntersuchungen nördlich vom Rehabilitationszentrum der Pensionsversicherungsanstalt in Laab i. W. untersucht und einige Proben genommen, aber noch nicht bearbeitet.

## **Blatt 57 Neulengbach**

Siehe Bericht zu Blatt 56 St. Pölten von S. PREY.

## **Blatt 58 Baden**

### **Bericht 1982 über geologische Aufnahmen auf Blatt 58 Baden**

Von GODFRID WESSELY (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Basis der Lindkogelmasse, die die Nord- und Westflanke des Bergstockes bildet, enthält an der Nordflanke Rudimente von Werfener Schichten, eine aus Kalken, Dolomiten und Rauhwacken bestehende Abfolge von Reichenhaller Schichten, mit kennzeichnenden, z. T. großdimensionalen, aus gelblichem Kalzit gebildeten Hohlraumfüllungen. Werfener- und Reichenhaller Schichten wurden entlang eines neuen Forstweges zwischen Bergrettungshaus und oberem Hollergraben in etwa 600 m SH entlang der Nordseite des Lindkogelmassivs gut erschlossen. Ebenso die hangenden Gutensteiner Schichten, die durchwegs aus dünn-schichtigen dunklen Kalken, häufig mit Hornsteinkügelchen, bestehen. Darüber folgen Reiflinger Schichten in stark knolliger hornsteinreicher Ausbildung, und schließlich Wettersteindolomite, die gelegentlich noch über Reiflinger und Gutensteiner Schichten nordwärts hinausfahren, was einige Deckschollen über denselben beweisen. Im Bereich des Kaltenberger Forsts NE des Hohen Lindkogels markiert die Grenze Reiflinger Kalk/Wettersteindolomit geringmächtiger heller Kalk, der gekennzeichnet ist durch schichtparallele Hohlraumgefüge und gelegentlich Halobienschill (mikrofaziell Filament-Radiolarienkalk). Etwas höher im Dolomit schaltet sich auch eine Bank geringmächtigen dunklen Kalkes mit Biodetrituslagen ein. Der Dolomitkörper, der in großer Mächtigkeit und Ausdehnung über den Reiflinger Schichten liegt, gliedert sich in verschiedenen Faziestypen. An der Nordabdachung und Westflanke des Lindkogelstockes stehen strukturarme, selten laminierte Typen häufig stark intern brekziösen Ausbildungen gegenüber, die in Blocksedimente übergehen. Östlich der Lindkogelhöhe, besonders eindrucksvoll erschlossen längs der neuen Forststraße, die den oberen Madergraben und Kalkgraben begleitet und quert, hat der Dolomit überwiegend bankige dunklere Entwicklung. Biogen-detritus jeder Körnung bis zur Grobschuttgröße ist in

wechselnd mächtigen Lagen eingestreut. Bankweise ist Bioturbation ausgeprägt. Typisch ist eine fast schwarze brekziöse Erscheinungsform mit weißer Äderung. Diese bankige Entwicklung zieht in einem bereiten Streifen vom Ostabfall der Lindkogelhöhe nordostwärts gegen das Schwechattal und quert dieses östlich der Cholera-kapelle. Gegen das Hangende entlang der Westflanke des Grabens zwischen Jägerhaus und Cholera-kapelle folgt massiger, bioklastischer Dolomit (Anhöhe N des Kalkgrabens). Dieser begrenzt auch die dunkle Bankfazies gegen Süden durch lateralen Fazieswechsel und setzt sich in das Kartenblatt Wiener Neustadt bis zur Vöslau-Merkenstein-Rohrbacher Störung fort, eine flache Muldenform mit sanft gegen Osten eintauchender Achse bildend.

Im Hangenden des Wettersteindolomits zwischen Schwechattal und Jägerhaus folgen schichtige, dunkle, biotritische Kalke mit Hornsteinlagen und -lamellen sowie dunkle Mergelschiefer. Aus dem Geländebefund ergibt sich deutlich eine Verzahnung dieser Schichten mit Wettersteindolomit. Die Vorkommen von Colospongienkalk beim Jägerhaus sind sichtlich einer Eingleitung in mergelige Beckenfazies zuzuschreiben. Dafür spricht auch, daß der angrenzende Wettersteindolomit dieselbe Faunenvergesellschaftung führt. Der Mergel bewahrte die Gleitschollen vor Dolomitisierung.

Am westlichen Überschiebungsrand zwischen Zobenhof und Rohrbach ist die Schichtfolge der Lindkogelschuppe bis zum Wettersteinkalk amputiert.

Der E-W streichende Hauptkamm der Lindkogelmasse besteht aus Wettersteinkalk, massig, hellgrau. Im Norden und Osten liegt er deutlich auf Wettersteindolomit auf, wobei unvollständig dolomitisierte Partien einen Übergang zu letzterem anzeigen. Die Wettersteinkalkmasse des Lindkogelgipfels sowie eine weitere Partie am Südostabhang desselben sind durch Dolomit von der erstgenannten Hauptmasse isoliert.

Die Südwestabdachung des Lindkogels E Rohrbach nimmt sowohl in stratigraphisch-fazieller als auch in tektonischer Hinsicht eine bemerkenswerte Stellung ein. Die Schichtfolge steht in sedimentärem Zusammenhang mit den genannten Wettersteindolomiten und -kalken. Dies in Form eines Wechsels von Plattformfazies zu Hang- bis Beckenfazies, vertreten durch dunkle, massige bis bankige, teilweise grob- bis feinbioklastische Kalke, algenreich, z. T. onkolithisch, in schlammigeren, mehr schichtig knolligen Anteilen bereits mit Radiolarien, Filamenten und Spiculen. Die Hauptmasse dieser Kalke zieht sich vom Eingang des Scheitergrabens NE Rohrbach (Beginn des Anstiegs zum Lindkogel) in ostsüdöstlicher Richtung bis zum Kiental. Nach einer Unterbrechung erscheint er in einem Streifen entlang des Rückens östlich über dem Kiental wieder und verzahnt sich gegen Osten zu mit bankigem Wettersteindolomit.

Gegen Süden zu erlangt das Schichtglied Anschluß an die Schichtfolge eines Strukturelementes, das ab etwa 400 m SE Rohrbach beginnend südostwärts streichend bis zum Kiental zieht. Es handelt sich um ein Antiklinalfragment, das gegen S zu auf Wettersteindolomit überschoben ist. Die Überschiebung ist markiert durch einen mylonitischen Streifen, erschlossen an einer neuen Forststraße, die oberhalb Rohrbach in südöstlicher Richtung verläuft. Diese Antiklinale enthält im Kern Reichenhaller Schichten, Steinalmkalk, dünn-schichtige Gutensteiner Kalke (z. T. „Kugelkalk“). Darüber liegen Reiflinger Hornsteinkalke, an der Südflanke der Antikli-